

Autor: Hering, Aufgezeichnet von Maria-Mercedes
Seite: 135 bis 135
Ressort: Personalien
Rubrik: Personalien
Seitentitel: Personalien
Kurztitel: Unfallchirurg berichtet über das Training bei einem Terroranschlag

Gattung: Zeitschrift
Jahrgang: 2017
Nummer: 40
Auflage: 873.770 (gedruckt) 765.178 (verkauft)
 772.732 (verbreitet)
Reichweite: 6,56 (in Mio.)

Der Augenzeuge

"Wem helfe ich zuerst?"

*Ein Terroranschlag mit vielen Verletzten ist auch für erfahrene Mediziner eine Extremsituation. Um die Fachleute darauf vorzubereiten, üben die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie, die Akademie für Unfallchirurgie und die Bundeswehr gemeinsam eine solche Notsituation. Professor **Reinhard Hoffmann**, 60, Ärztlicher Direktor der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik, erzählt von einer Übung an der Frankfurter Uniklinik:*

"Während die Übung im Universitätsklinikum lief, saß ich mit vielen Zuschauern bei der Notfallkonferenz im Hörsaal und habe die Szenen mitangesehen, die bei dem Kurs geprobt wurden. Bei einem Terroranschlag strömen die Verletzten ungeordnet in die Klinik, manche selbstständig, manchen hilft jemand, andere bringt der Rettungsdienst. Alle

müssen dann durch einen einzelnen Eingang, die sogenannte Triage. Da wird über ein standardisiertes Verfahren entschieden: Bei wem muss man sofort etwas tun – und bei wem hat man mehr Zeit?

Ich muss als Unfallchirurg sofort folgende Fragen prüfen: Ist der Patient wach und ansprechbar? Ist er örtlich orientiert? Wie sieht es mit der Sauerstoffsättigung im Blut aus? Wie stabil ist der Verletzte? Auf diese Weise bekomme ich schnell heraus, ob der Patient sofort in den OP muss.

Die Verletzungsmuster von Busunfällen oder anderen Unglücken im Straßenverkehr mit vielen Verletzten kennen wir. Bei Terroranschlägen wie dem simulierten Fall ist die Lage speziell, deshalb habe ich mich dafür stark gemacht, dass wir solche extremen Situationen kon-

kret üben. Mit Verletzungen durch Kriegswaffen, zum Beispiel durch Explosionen, hatten wir in Deutschland im zivilen Bereich bisher kaum zu tun. Verletzte bei einem Bombenanschlag verbluten viel schneller. Man weiß bei einem Anschlag zudem nicht gleich, wie viele Personen betroffen sind. Hinzu kommt die Gefahr weiterer Anschläge, sobald die Retter eintreffen. Oder Terroristen kommen mit Patienten in die Klinik, um auch dort anzugreifen. Die Sicherheitskräfte in deutschen Kliniken sind nicht angemessen ausgerüstet, es gibt auch zu wenige. Das ist heikel, weil der sogenannte Islamische Staat inzwischen Krankenhäuser auf die Liste seiner Terrorziele gesetzt hat."

Fotonachweis: CHRISTOPH BOECKHELER
Fotonachweis: TIM WEGNER / DER SPIEGEL
Fotonachweis: CHRISTOPH BOECKHELER
Fotonachweis: TIM WEGNER / DER SPIEGEL
Wörter: 307